

The Male of the Foy

Juliette Barbara Malfoy

Herausgeber: Harry Potters Welt
www.meinhpw.de

HPW-Autoren:

Juliette Barbara Malfoy

Bilder: Galerie aus Harry Potters Welt

Allg. Hinweis:

Liebe Juliette. Wir freuen uns auf neue Einsendungen zu diesem Buch an:
bibliothek@meinhpw.de

Nutzungshinweis:

Dieses Buch ist Eigentum der Bibliothek von Harry Potters Welt (www.meinhpw.de). Harry Potters Welt gestattet es, das Buch auch ohne Mitgliedschaft zu lesen und als Kopie in PDF herunterzuladen. Es ist nicht gestattet, Beiträge aus diesem Buch zu kopieren und für die eigene Homepage oder Webseiten Dritter zu verwenden.

Rechtlicher Hinweis:

Dieses Buch ist Eigentum der Bibliothek von Harry Potters Welt (www.meinhpw.de). Alle Texte und Bilder sind von unseren Mitgliedern selbst erstellt und unterliegen einer regelmäßigen Kontrolle. Sollte dennoch ein Eintrag Urheberrechte verletzen, bitten wir um Mitteilung an leitung@meinhpw.de. Bei begründetem Verdacht wird der Eintrag schnellstmöglich entfernt.

Inhalt

1. Kapitel – Ausbruch
2. Kapitel – Eine andere Welt?
3. Kapitel – Zwei Welten

1. Kapitel – Ausbruch

Vielleicht sollte man auf Prince Hall beginnen. Heute, da die Geschichte geschrieben wird, ist es eine Akademie. Junge Leute schreiten hier durch das Tor der Wissenschaft und studieren die Tiefe der Magie und die Riten der Keltischen Gemeinschaft der Avalonier. Sie sind alle handverlesen vom Gründer und Dekan Severus Snape und seiner Frau Valerie, seiner Strenge und ihrem Herz. Böse Zungen munkeln, Snape verlese allein nach dem Blutstatus, aber das ist ein großer Irrtum. Natürlich streitet er nicht ab, einer jener Slytherins gewesen zu sein, die unter der Ideologie des dunklen Lords erwachsen und zu Macht gelangten, aber es wäre fatal, ihn und auch Earl Lucius of Bath, ehemals Minister für Magie der Briten, nun Pianist und der wohl bekannteste Züchter von blauen Rosen und schwarzen Einhörnern des vereinigten Königreiches, als Getreue der dunklen Seite zu bezeichnen. Das Lebensrad geht seinen Lauf und aus Irrwege werden gerader, wenn man sich an Weggabungen richtig entscheidet. Das lehren die Avalonier; der freie Geist, die Gabe zu entscheiden, was Recht und Unrecht ist. Auch ist es Motto der Akademie, in deren Hallen die Geschichte beginnt. Jahre um Jahre vorher, noch bevor Lucius oder Severus auch nur erdacht waren. In jenen Zeiten war Prince Hall ein Herrenhaus, schon ein wenig heruntergewirtschaftet. Der Hausherr hieß Bombastos Teoprastos Prince, benannt nach Paracelsus dem Jüngeren und wie dieser war er Alchimist. Da es die hermetische Wissenschaft ist und er dies als Meister der Exordinären Zunft der Zauberkocher sehr ernst nahm, überließ er das Wirtschaften, Prunken und Residieren seiner Frau, Lady Catherine und den drei Töchtern. Er selbst, Gutsherr und Lierd oder Glenn wie man im Irischen sagt, zog es vor in einem zum Laboratorium umgebauten Gewächshaus zu arbeiten und zumeist auch zu leben. So sah man den hochgewachsenen, dunklen Mann, der ganz nach seinen normannischen Vorfahren zu kommen schien, nur höchst selten einmal im Hause. Sein Freundeskreis belief sich auf zwei Pächter, mit denen er Schach zu spielen pflegte und den wunderlichen, britischen Earl Hadrian Malfoy of Bath, der wie ein Gewittersturm ab und an die Stille Prince Halls durchbrach, alles aufwirbelte und genauso plötzlich verschwand, wie er gekommen war. Lady Catherine duldet diesen herrischen Besucher nur deshalb, weil er von höherem Stande war und sie es genießen konnte, mit seiner gebildeten Frau zu sprechen, brachte er sie einmal mit. Die drei Töchter sahen den Earl allesamt mit Zweifel an, Eileen, die Mittelgeborene, äußerte diese auch auf ihre direkte Art. "Kann es sein, Papa, " hatte sie eines Tages am Kessel gefragt, wo sie als einzige der Kinder Bombastos zur Hand gehen durfte, "Dass dieser komische Earl nicht alle Tassen im Schrank hat?!" Bombastos hatte abwesend genickt, doch sich dann diesen Ton

über seinen Schulfreund verbeten. In Eileens Gedanken sah er, dass sich das Mädchen zwingen musste, nichts weiteres Abfälliges zu äußern, doch er strafte sie deshalb nicht. Von seinen Töchtern war ihm Eileen die Liebste. Vielleicht, da sie so sehr nach seiner so früh verlorenen Mutter kam ? Er wusste es nicht zu beschreiben, was es war, aber ihre kühle Art, der Hang, auszusprechen, was sie dachte und ihr klares, landläufig nicht als hübsch beschriebenes Gesicht, sowie ihre Gabe am Kessel und in der dunklen Magie, brachten sie ihm näher als Babara und Victorie, die beide blond, fröhlich, aufgeschlossen und ein wenig prunksüchtig waren, wie ihre Mutter Lady Catherine. Außerdem war Eileen, wie er, in Slytherin gewesen. Die kluge Babara hatte der Hut nach Ravenclaw geschickt und die sonnige, fleißige, aber auch im 16. Jahr noch recht albern anmutende Victorie nach Hufflepuff. Babara las und musizierte und brachte der Familie ein Zubrot ein, indem sie in der irischen Nationalbibliothek, natürlich magischer Teil, arbeitete, ein Mädchen, das mit Anfang der Zwanziger schon als weise verschrien war, aber auch, trotz der nordischen Schönheit, die es zu Tage trug, als etwas spröde und anspruchsvoll galt. "Der Mann, den Barby freiwillig nimmt, muss erst gebacken werden. Vielleicht solltest du ihn im Kessel herstellen. Ein Batzen Geld kann nicht schaden, also ein Stück derer von Bath, dann ein gutes Aussehen, sage man, ein gutes Stück Mac Leggan, ein gutes Herz und Geduld, sage man also auch etwas Weasley, Charme und Klugheit, vielleicht bei den Zwergen zu suchen, Weltgewandtheit wie Merlin und eine strenge Hand, damit sie das Geld nicht gleich verprasst , Bücher kann man nicht essen. " hatte Eileen einst spöttisch bemerkt und Bombastos hatte dazu geseufzt. Nicht einmal er konnte Männer im Kessel erstellen, aber er fühlte, dass Eileen Recht hatte. Babara unter die Haube zu bekommen, war schier unmöglich. Eileen zu verheiraten, schien ihm nicht dergleichen schwer. Zwar war sie zu hellhäutig und dunkelhaarig, als dass sie dem irischen Schönheitsideal entsprach, aber sie war klug, was sie im Verborgenen hielt und nicht so trophiphär vor sich hertrug, wie ihre ältere Schwester, sie konnte gesellig sein, wenn ihr ihr Gegenüber dieser Geselligkeit wert erschien, sie sammelte Koboldsteine, tanzte und man konnte durchaus mit ihr Staat machen, ohne befürchten zu müssen, dass sie angebe oder in eine Pfütze fiele. Ihre spitze Zunge hielt sie für Augenblicke der Zweisamkeit mit ihm, ihrem Papa, bereit, hatte sie sich sonst aber in den letzten Schuljahren weitgehend abgestoßen. Ja, Eileen erschien ihm als beste Partie für Abraxas, den Sohn seines Freundes Hadrian. Auf keinen Fall sollte der junge Earl von Bath so enttäuscht werden, wie dereinst sein Vater. Earl Hadrian war in frühesten Jugend an eine Diplomantentochter versprochen worden, deren Vater in Griechenland residierte. Als die Zeit der jugendlichen Romantik anbrach, schrieb er ihr glühende Briefe und sie antwortete pflichtgetreu mit Gedichten und duftenden

Pergamenten, was seinem Herz Flügel zu bereiten schien. Wie herb jedoch die Enttäuschung, als man sie einander zuführte! Minerva war kühl und geradlinig, belesen, altklug und rechthaberisch, konnte nur leidlich tanzen oder wollte es nicht anders, hatte die Gedichte auswendig gelernt und nicht geschrieben und träumte von Freiheit, Studia und Reisen, gerade als sei sie ein junger Mann und kein Mädchen im heiratsfähigen Alter. Ob dies schimpfte sie Hadrian in dessen Gegenwart einen romantischen Tollpatsch. Die Verbindung zu Minerva wurde aufgehoben und Hadrian litt, bis eines Tages ein erneuter Brief aus Athen sein Herz höher schlagen ließ. Er hatte die gleiche Adresse zum Absender wie die vorherigen und doch eine andere Autorin- Athene, heimgekehrt aus einem französischen Mädchenpensionat, hatte beim Stöbern die alten Briefe des jungen Earls gefunden und sich in den Schreiber jener stürmischer Liebesschwüre verliebt, selbst wenn sie ihrer Schwester galten. Nun schrieb sie und Hadrian fand so viel Gefallen an ihrer naiven Art, der Verträumtheit, der mädchenhaften Schrift, dass er kurzerhand nach Griechenland reiste. Was er da fand, sah Minerva in gewisser Hinsicht sehr ähnlich, wenn sie nicht noch hübscher war mit ihrem hellem Haar und den grünen Augen und folgte ihm bereitwillig ins kalte Cornwall, nachdem er ihren Vater um die Hand angehalten hatte. Und doch, trotzdem ihm das Schicksal die schöne und treue Athene zur Seite gestellt hatte, haderte Hadrian noch heute mit ihm, Minerva hätte es sein sollen, die er auf das Manor hatte führen sollen und dieses Sollen wog ihm schwer, denn niemals zuvor hatte man einen Male of the foy enttäuscht, sein Gebot und den Reichtum ausgeschlagen für eine leidige Karriere als Schulmeisterin und eine enttäuschte Liebe zu einem alten Wirrkopf wie ausgerechnet Albus Brian Wulfric Dumbledore. Nein, Abraxas sollte es besser treffen, ihm sollte die, wenn es sie denn gab, perfekte Gattin geboten werden. Darin stimmten Bombastos und Hadrian überein, so wie sie auch darin einig waren, dass es nur eine Tochter aus dem Hause Prince sein dürfe, die man dem eben aus der Studia heimgekehrten jungen Earl geben dürfe. Das Engagement stand. Die Herren trennten ihre Wege, die sie zusammen durch den Park des Manors genommen hatten und Bombastos apperierete heimwärts, wo er gerade rechtzeitig zum Tee im Wintergarten erschien. "Guten Tag, Papa. " richtete seine Jüngste das Wort an ihn, noch ehe Lady Catherine, die sich eben im Aufstehen befunden hatte, einen Gruß geben konnte, " Was führt dich ins Haus? Du siehst sehr zerzaust aus... Ist es mitunter zugig geworden im Gewächshause?!" "Vielleicht, " warf Babara hinter einem ihrer Bücher ein, "Hat er es geschafft, das Dach zu zersprengen, wer weiß schon, was alles in den Kesseln gärt. " Ihre Mutter und die kleine Victorie kicherten, doch Eileen ließ ein missbilligendes Schnauben hören. "Er ist der Hausherr, da mag er kommen, wie und wann er will, " sagte sie fast etwas brüsk, "

Und ob dies kommt er von auswärts, wie man es unschwer an Handschuhen und Reiseumhang erkennen könnte, sieht man denn hin. Rück rüber, Vicky und gib Vater den Stuhl am Kopfe des Tisches, so wie es sich gehört. Und du, Barby, leg den elenden Schinken weg, wenn`s wenigstens ein bildendes Buch wäre und nicht "Vom Winde verweht", könnt man darüber hinwegsehen, wenn du bei Tisch liest... setz dich zu uns, Papa und erzähl, wo du herkommst. Ich brenne darauf, es zu erfahren." Lady Catherine räusperte sich und ordnete rasch die Gedecke, dann sah sie fast scheu durch die Runde ihrer Töchter und ließ den Blick schließlich am Gatten haften. "Setz dich." sagte auch sie in einer Wärme, die sie für angebracht hielt, denn wieder einmal tat Bombastos ihr leid, warum konnte sie sich selbst nicht erklären, "Du bist also gereist und es ist etwas Wichtiges oder Arges geschehen. Magst du uns teilhaben lassen?!" Bombastos, seiner Ältesten das Buch aus der Hand nehmend, hob die Brauen in die hohe Stirn und setzte sich endlich, wobei er sich umständlich aus seinem Reiseumhang schälte, so umständlich, dass Victorie wieder zu lachen begann und Eileen aufsprang, um ihrem Vater zur Hilfe zu kommen, ehe sich dieser vollkommen lächerlich machte. "Auf dem Manor von Bath wird es eine baldige Hochzeit geben", verkündete Bombastos, da ihm geholfen und er mit Tee und Keksen beglückt war. "Oh, fein," frohlockte Victorie, "Dann ist Abraxas also wieder zurück? Und, Vater, wie sieht er aus? Ist er noch immer so groß und schmuck und ..." "Vicky, er heiratet. Was schert es dich dann, wie er aussieht," fiel ihr Babara ins Wort, "Nimm dich doch mal zusammen. Aber...ich nehme an, wir sind eingeladen? Oh je, ich weiß nicht einmal, was ich anziehen kann, das Manor ist eben doch anders als eine Bibliothek und die Geldkatze knapp, selbst wenn man sie mit meinem Lohn füttert. Andere Mädchen in meinem Alter, Papa, müssen nichts dazu verdienen und haben Kleider zuhauf." Eileen indes sah aus dem Fenster. "So warst du also in Bath...wie geht es dem Geiste des Hausherrn?" fragte sie, "Denkt er immer noch, er sei ein Leopard oder wird es schon besser? Vielleicht sollte er die Finger vom Opium lassen und sich deiner Kunst anvertrauen, sonst wird er am Ende noch wunderlich. Gegen die Erscheinungen des Alters gibt es bessere Kräuter." Bombastos sah seine Mittlere tadelnd an, während Catherine sich mit den beiden anderen leise über Kleider zu unterhalten begonnen hatte. "Earl Hadrian geht es gut, die Wiederkehr seines einzigen Sohnes erfüllt sein Herz und seinen Geist mit Stolz und Genugtuung, Abraxas hat ein glänzendes Examen abgelegt und er scheint sehr umgänglich, ich sah ihn mit Kameraden am Schachspiel, sie waren sehr lebhaft und vergnügt...du wirst wunderschön aussehen im Kleid, das eine Malfoy bei ihrer Hochzeit trägt, und ihr werdet einander in nichts nachstehen, du und er. Er ist ein Gelehrter, du hast einen klugen Kopf. Das Manor ist groß, ihr werdet viel Platz für eine Kinderschar

haben, und Geld genug, sie in besserem Standard zu erziehen, als wir ihn euch bieten konnten. Hadrian und ich haben alles besprochen. Lady Athene ist auch sehr angetan, soweit es mir zugetragen wurde. Wir sind überein, dass ihr in Bälde die Verlobung bekannt geben werdet, die Heirat folgt traditionell nach einem halben Jahr, wenn ihr es wünscht, so kann man die Zeit aber auch abkürzen. Oh Eileen, Fortuna spielt dir das Glück so hoch ein..." Und er griff, überwältigt von Tränen der Freude und Stolz auf seinen und Hadrians Plan nach beiden Händen der Tochter, doch Eileen, deren Augen bei diesen Worten ihres Vaters immer größer geworden waren, entriss sie ihm. "Wie, ... Wie, ..." stammelte sie und atmete tief, "Verzeih, Vater, aber...wie kannst du es wagen...? Ich meine, weißt du, welches Jahr wir jetzt schreiben? Wir haben 1956. Neunzehnhundert, nicht Achtzehn oder gar Siebzehn...Ich habe nichts gegen eine Heirat, ich habe nichts dagegen einzuwenden, mich in dein Wort Hadrian gegenüber zu fügen, wenn... Ihr mich studieren lasst. Ich habe einen Platz auf Aran sicher und werde Heilerin werden. Und ich möchte mir Abraxas einmal genauer besehen, ehe ich irgendwelche Verbindungen eingehe. In meiner Erinnerung ist er ein ungehobelter, denklahmer und verwöhnter Junge gewesen, jemand, der dachte, nichts tun zu müssen, weil er einen großen Namen und einen reichen Vater hat und die MacGonagall seine Tante nennen kann. Er hatte keinen Respekt, weder vor ihr, noch vor Professor Slughorn oder dem Direktor, dass er nicht vorzeitig geflogen ist verdankt er dem Wort seiner Tante, trotz alledem. Nein, Vater, glänzendes Examen in Jus oder nicht- wenn er sich nicht deutlich geändert hat, so ist er nicht der, dem ich mein Herz verschenken möchte. " "Romantik, " Stoßseufzte Bombastos theatralisch, "Beim Merlin, Eileen, mich dünkte, das überließeest du deiner Mutter und deinen Hühnchen von Schwestern...sieh es so...ich werde Prince Hall verkaufen müssen, nimmst du dich nicht zusammen, nutzt deinen Geist und heiratest Abraxas. Ich kann dir versprechen, dass er erwachsen geworden ist. Und Lady Athene wird nicht aufhören, über ihn zu wachen, du weißt ja...ihr einziger Sohn... Komm, Eileen, nimm deinen Schwestern und deiner Mutter nicht ihr Zuhause, nimm mir nicht das Gut meiner Väter." Eileen schwieg, doch unter ihren dunklen Brauen zogen sich die Augen zu Schlitzern zusammen. "Du verkaufst mich?!" stieß sie schließlich hervor, "Oh nein, Vater... Nein, das gehe ich nicht ein. Ich werde studieren. Zahl mir mein Erbe jetzt aus, oder gib mir den Schlüssel von Gringotts, ich weiß, dass wir dort Verließe haben, alle drei. Und dann, dann streich mich aus dem Stammbaum, wenn es dir gefällt. Jurist ist er...soll er doch Barbara nehmen, ihre Bücher sind genauso trocken und staubig, wie er und sie wird Launen ertragen, bei Merlins Unterhosen- Dann verkriecht sie sich wieder bei Scarlett O`Harra." Sprach sie, und sprang auf, rannte die Treppe empor, um ihre Sachen zu packen und zerrte

auch dann den Koffer an Victorie und Babara vorbei die Treppe wieder hinab, als beide sie wegen Kleidern und Tänzen bestürmten. Ihre Mutter versuchte, sich ihr in den Weg zu stellen, doch Bombastos selbst, der all diese Wut in dem Mädchen, das er am besten zu kennen geglaubt hatte, erweckt hatte, blieb verschwunden. Am Kessel im Gewächshaus brütete er vor sich hin, sande dann eine Eule aufs Manor, hernach eine Eule hinter der wegfliehenden Tochter her. Das Kuvert enthielt nichts als den Schlüssel zu Verließ 13- 7.

Eileen nahm den Fahrenden Ritter und strandete im nächtlichen London. Sie kehrte im Tropfenden Kessel ein und ging anderntags zur Bank, um danach in einem verwinkelten Zimmerchen im irischen Dublin ihr neues Leben zu beginnen. Sie schrieb sich in Aran ein, lernte und arbeitete und als ihr das Geld knapp wurde, nahm sie in der unbekanntem und doch wesentlich werdenden Muggelwelt Jobs an. Auf einem Jahrmarkt zur Sommersonnenwende traf sie Tobias, einen jungen Arzt, der sich nett um sie kümmerte und ihr sogar Rosen schoss, die niemals verblühten, doch davon erzählt das zweite Kapitel.

2. Kapitel – Eine andere Welt?

In einem Studentenzimmer, wie es tausende gab und gibt, stand ein junges Mädchen vor einem kleinen, gesprungenen Spiegel und sah hinein. "Sie wird niemals eine Schönheitskönigin sein, doch für mich ist sie die Rose der irischen Berge..." summte sie vor sich hin. Töricht vielleicht, sich selbst dieses Lied zu singen, doch Eileen hatte niemanden gefunden, der ihr, der Abtrünnigen von Prince Hall, einmal den Arm oder auch nur die Hand reichte. An der Akademie galt sie als Sonderling, weil sie ein Mädchen war, das Vorlesungen in der magischen Heilkunst besuchte, nicht mit dem Ziel, Schwester zu werden, sondern gleich Heilerin, sondern weil sie ein Reinblut war, das wie eine Muggelgeborene lebte, ärmlich, in selbstgeflickten oder genähten Kleidern, weil sie nicht eingeladen gewesen war, als ihre älteste Schwester Babara sich urplötzlich nach Frankreich verheiraten ließ, weil ihr Vater, der sich in der Zunft der Alchemisten einen großen Namen gemacht hatte, ihr auf den Fluren der Akademie begegnet, plötzlich eine unerklärliche Kehrtwende machte und dahin verschwand, wo er hergekommen war, seinen gewaltigen Umhang bauschend hinter sich herwirbeln lassend und die Schultern gebeugt. Und in der Muggelwelt, weil sie sich anstellte wie die wenigen Mädchen aus Deutschland, die sich hierher verirrt hatten und der Sprache nicht recht mächtig waren, obgleich sie doch Irin war. Schüchtern wirkte sie, schwarzhaarig und blass war sie und in ihren dunklen Augen lag noch

seltener ein Lächeln, als es ihren Mund zierte. Allein in dem alten O`Conner, dem Schuhmacher und Vermieter ihres winzigen Zimmerchens, hatte Eileen jemanden Vertrautes gefunden. Zu allererst war er ihr aus dem Weg geblieben, was darauf begründete, wie Eileen bei sich vermutete, dass er verwitwet und katholisch war und sie ihm vielleicht komisch vorkam, die sie keine Möbel hatte hinaufbringen lassen und doch die karge Einrichtung ergänzt hatte, natürlich mittels Stab, den sie aber nun auch stets verborgen hielt und was er nicht wissen konnte und auch nicht sollte-. Die Miete hatte er in bar angenommen, nur nie persönlich, es langte ihm, dass sie ihm einen Briefumschlag hinterlegte. Doch eines Morgens, es war nun fast ein viertel Jahr her, hatte Eileen einen Blick in die Werkstadt gewagt, der Müllkontainer wegen, die irgendwelche Halbwüchsigen des Nachts aus dem offenen Hinterhof entfernt und zum Kegeln benutzt hatten. Sie wollte den alten Mann wenigstens darauf aufmerksam machen, ehe ein Aurnein, Schutzmann hießen die hier, pardon, andere Seite der Welt-es übernehme und O`Conner Ärger bekäme. Eileen hatte versucht, sich einzureden, das Schicksal des alten Mannes könne ihr egal sein, doch es war ihr nicht gelungen. Dass sie unter einem Dach lebten, verband sie doch irgendwie miteinander, wenn sie auch außer der Küche und dem Abort im Hofe nichts teilten... "Als ehemalige Hogwartserin", so dachte sie sich, "hat man irgendwo in sich drinnen noch Verantwortung. Das wird es sein. Oder ich drehe langsam durch in meiner Einsamkeit. Ach was, Kinn vor, Eileen, du bist eine Prince und zwar eine richtige, du hast gelernt, deinen Willen zu kriegen und wenn der Weg dahin auch schmerzhaft ist, eines Tages werde ich meinem Vater wieder Aug` in Aug` gegenüberstehen und ich bin sicher, unsere Seelen werden einander erkennen. So und nun heul nicht wegen Vaters Sturheit, sieh zu, dass du die Botschaft überbringst, aber spute dich, die Studia wartet deiner nicht." So war sie hinunter gestürmt, in der Absicht sich zu beeilen und hatte sich vorgenommen, O`Conner wenigstens eine Botschaft zu hinterlegen, denn so eilig ihr Schritt auch war, so gering war doch ihr Selbstvertrauen, er war doch ein Muggel...und ein Mann...und sie eine junge Hexe und...Zaghaft sah Eileen in die Werkstatt hinein, die keinerlei Tür zum Flur besaß, sondern nur einen Vorhang, der jetzt aber beiseite gezogen war. An der Werkbank hämmerte ein Hammer auf einen Schuh ein. Eileen nahm sich rasch einen Zettel von irgendwo her, zückte ihre Feder und wollte die Botschaft aufschreiben, als ihr Blick wieder auf die Werkbank fiel. Da lag ein Paar Herrenschuhe, von denen einer eine lockere Sohle hatte. Klar. Und ein Hammer schlug betreffende Sohle wieder fest. Auch klar. Nur- es fehlte die Hand, die den Hammer führte! Eileen kniff sich in den Arm, dann trat sie entschlossen näher und griff in die Luft, fest darauf rechnend, irgendwelche Schnürre oder dergleichen ertasten zu können, doch - da war nichts! Dafür

erschien nun der alte Schuhmacher hinter ihr auf der Türschwelle, ein Teetablett anbei, das vor ihm schwebte. "Guten Morgen." hatte der alte Schuhmacher begrüßt und Eileen freundlich gemustert. "Bei Merlins Bart." hatte das Mädchen bei jedem Schlag geantwortet, "Das wusste ich nicht." O`Conner hatte auf eine Art gelacht, die Eileen erschauern ließ, warum wusste sie hinterher selbst nicht mehr zu sagen. Sie war doch eine Hexe- was stand sie also da und staunte dermaßen und begann das hohe Kichern des Alten zu fürchten, nur weil sie ihn als Zauberer erkannt hatte? Sicherlich kam das wirklich von der Einsamkeit! Sie hatte sich so ausgestoßen gefühlt, selbst wenn sie in der magischen Welt noch studierte, war sie doch nur noch partiell ein Teil ihrer gewesen, ein, ihr ewig erscheinendes, halbes Jahr lang...und nun realisierte sie langsam, dass sie es niemals gewesen war. "Tee?", hatte O`Connor gefragt und ehe sie antworten konnte, wurde sie von einer heiß dampfenden Teetasse bedrängt und der Alte hatte, nicht ohne Triumph, die Anfrage gestellt, wo und weshalb sie denn herausgeflogen sei. Sie hatte gezögert und ihm schließlich, da er sich als Muggelgeboren und aus Workers Quatier stammend, aber mit Dumbledore befreundet offenbart hatte, ihr Leid geklagt. Seither nannte er sie "mein mutiges Mädchen" und sprach sie mit "Lady Prince" an, wenn er sie ärgern wollte. Dalädu Diggle, ein komischer, kleiner Magier aus Kent und er gaben sich Mühe, sie zu unterhalten, hatte sie die Muse dazu oder bedrückte sie ihr Heimweh gar zu schwer, sodass sie den Kopf nicht von düsteren Stimmungen reinigen und sich dem Lernen hingeben konnte und, was ebenso wichtig war, er ermutigte sie, unter Leute zu gehen. "Ein junges Ding wie du, Eileen, muss unter ihresgleichen. Schau, zur Sonnenwende ist ein Jahrmarkt in unserem Viertel. Dort sucht die Jugend ihr Vergnügen und es gibt auch eine Tanzbühne, du hast doch erzählt, wie gerne du tanzt...es wird sich sicher einer finden. Nur Mut!" Obgleich sie sich keineswegs auch nur ein Stückchen mutig fühlte, hatte Eileen den Plan gefasst, es wenigstens zu versuchen, was die beiden Männer ihr geraten hatten. Nun stand sie also da und warf einen letzten Blick in den Spiegel- sie sah recht ansehnlich aus mit ihrem selbstgenähten Kleid, befand sie - und machte sich auf den Weg zur Festwiese. Zur selbigen Zeit schloss ein junger Mann die Tür seiner Wohnung ab und machte sie pfeifend auf, um den Jahrmarkt zu besuchen. Er hieß Tobias, war hochgewachsen, von fast etwas zu dünner Gestalt und trug eine Brille. Sein Haar war, entgegen der Mode etwas zu lang geraten und er war nicht unbedingt der Überzeugung, dass es sich bei ihm um einen hübschen Burschen handelte. Er war mehr ein Mensch innerer Werte und bisher hatte sich noch kein weibliches Wesen außer seiner Mutter und seinen Schwestern für diese inneren Werte interessiert gezeigt. Nun, Mutter und Schwestern gehörten, genauso wie sein Vater, der Vergangenheit an. Er stammte aus einer reichen Familie und hätte im

Grunde, nachdem er eine Schule in England besucht hatte, die Firma seines Vaters übernehmen sollen, doch - er wollte nicht. Selbst in noblen Internatsschulen kann es passieren, das man an Literatur kommt, die andere für verboten halten oder zumindest verpönnen. Nach der Lektüre bestimmter Werke jedoch war es Tobias unmöglich erschienen, zu jemandem zu werden, der auf den Knochen der arbeitenden Bevölkerung seinen eigenen Reichtum vermehrt. Wie Albert Schweizer zu werden, das erschien ihm sinnvoller und so hatte er beschlossen, zwar nicht Theologie, wohl aber Medizin zu studieren und hatte dies, entgegen seines Vaters Willen durchgesetzt. Seinen Erbteil hatte das Studium vertilgt und so war er, seinen Idealen sehr nah, als Assistenzarzt in einem Arbeiterviertel untergekommen. Hier lebte er nun, behandelte die Opfer der Industrialisierung und ihre Familien und dachte nur manchmal noch an Kathleen, die er hätte heiraten können, wäre er in der Welt geblieben, aus der er stammte. Schwarz war ihr Haar gewesen und blass war ihr Teint und sie hatte so gut tanzen können... Jetzt war wieder so ein Augenblick, in dem er an Kathleen dachte, an seine Schwägerin, wie er sich urplötzlich eingestand, denn er hatte der Zeitung entnommen, dass sie seinen Bruder Gerald geheiratet hatte... Tobias wischte sich die Stirn, als wolle er den lästigen Gedanken vertreiben und trat um die Ecke auf den Festplatz. Der Lärm, der ihm entgegenströmte, war unbeschreiblich. Ganz Workers Quatier schien auf den Beinen zu sein und was zu seiner Altersspanne zählte, war, zumal wenn männlich, vorher im Pub gewesen. Halbstarke lärmten dort am meisten herum, er erkannte Morton Ray, einen jungen Fabrikarbeiter, der sich mit Kameraden vor der Schießbude drängte. Sie drängten und schubsten vollkommen sinnlos, so als gäbe es irgendetwas besonders zu sehen, doch obgleich Tobias die meisten von ihnen überragte, konnte ihm nicht gewahr werden, was. Von irgendwo her erklang der Ruf: "Mom hat gesagt, du sollst nach Haus` kommen, Dad kommt heute zurück und du weißt, dass er alle versammelt haben will." Ein kleiner Junge mit dreckigen Knien hatte ihn ausgestoßen. Robert Garner, der Bruder des Schreihalses, löste sich aus der Menge der Schubsenden und ließ endlich den Blick frei. Tobias erstarrte. Er hatte alles erwartet, einen Betrunkenen, der niedergefallen war, einen verletzten Kameraden, ein kaputtes Schießbudengewehr, ein junges Tier...aber zwischen den Halbstarcken eingeklemt, stand - ein Mädchen. Ein Mädchen mit schwarzem Haar und hellem Teint, das zu Boden sah und nicht ein einziges Wort über die Lippen brachte, als sie mit rauen, derben Sprüchen bedacht wurde. Ein Mädchen mit Pferdeschwanz und hellem, gerüschten Kleid, ein Mädchen? "Kathleen!" schoß es Tobias ein und mutig warf er sich ins Gedränge, stieß wortlos einige der jungen Männer beiseite. "Kathleen ?!" fragte er, beinahe tonlos, als er sich endlich den Weg gebahnt hatte. Das Mädchen hob den Kopf und schüttelte ihn. "Eileen." sagte

es leise, "Eileen Prince of Prince Hall. Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet. Was immer in diese - diese Bande, gefahren sein mag, sie ließen mich nicht in Ruhe..." "Sie nennen sich "Halbstarke", "gab Tobias, unter wirren Gedanken zur Auskunft, "Es sind junge Arbeiter, nur halb so rau, wie sie sich geben, nur halb so stark...sicher haben sie getrunken. Hier geht man in den Gottesdienst, dann in den Pub und dann zur Sonnenwendfeier, St. Patrick sei Dank oder Undank, wie man es nimmt, hmhm. Ich sollte angenehm sagen... Tobias ist mein Name. Dr. Tobias Snape, Assistenzarzt. Ich neige mein Haupt vor Ihnen, Eileen of Prince Hall, und muss zugeben, nicht immer so mutig zu sein. Es beruht leider auf einer Verwechslung, dass ich Ihnen zur Hilfe kam...beschämend." Und er wollte sich abwenden. Eileen musterte ihn unter niedergeschlagenen Lidern hervor und versetzte : "Ich weiß nicht, wer Ihre Kathleen ist und ob sie es dulden würde, wenn ich ein weiteres Wort an Sie richte, aber...ihren halb starken Halbstarcken wäre ich allein niemals Herr geworden, Doktor. Sie können meinen Dank annehmen, und sich, Verwechslung oder nicht, mutig wännen." Tobias überkam es, er begann, sich pfiffig zu fühlen. Oft geschah ihm das nicht, er war ein schüchterner Mann, und doch, irgendetwas in diesen dunklen Augen, die ihn so verstohlen und doch klar musterten, rührte ihn. " Soll ich Ihnen eine Rose schießen?!" fragte er leise und als Eileen ihn verständislos ansah - noch nie hatte ihr jemand eine Blume geschenkt - fügte er hinzu: "Nein, soll ich nicht, es wäre natürlich anzüglich. Sie sind sicher verlobt, Eileen of Prince Hall. Und wahrscheinlich sind Sie Britin. Ihr Vater wird vom dortigen Innenministerium sein oder ein protestantischer Pastor und Sie vor den ungehobelten Iren jeder Berufsgruppe gewarnt haben." Er lachte gekünstelt. "Ich muss Sie enttäuschen, " entgegnete Eileen, die sich nun doch mutig zu fühlen begann, "aber mein Vater ist Ire. Und es interessiert ihn einen Kericht, mit wem ich mich umgebe. Er ist auch kein Minister oder Pastor, er ist ...Apotheker. Und - ich bin nichts weiter als eine Studentin. Aber - (nun wurde auch ihre Stimme leis) mir hat noch nie jemand eine Blume geschenkt, außer vielleicht meine Schwestern als wir Kinder waren und sie auf Wiesen pflückten..." Sie brach ab und sah, die verlorene Kindheit erinnernd, an ihm vorbei. "Eileen, so werde ich der Erste sein, sofern es mir gelingt, zu treffen, " unterbrach sie Tobias Stimme-Eileen empfand sie als unendlich sanft und melodisch, sie hatte etwas von, von...Samt ? ("Samt und Zimt", dachte sie verwirrt, "Was ist das für eine Kombination?!") - "Der Ihnen eine schenkt und dann auch noch eine, die niemals verblüht." Eileen lachte. Hell und perlend klang es für Tobias und mit einem Schwung sondergleichen fegte es die Sehnsucht nach Kathleen aus seinem Herzen und er fragte sich im Stillen wie er dieses Mädchen , diese einfache, kleine, schmale und doch so seltsam andere Gestalt nur ob ihrer Körperfarben für die kühle Kathleen halten können.

Beschwingtem Fusses trat er an die Schießbude, zahlte, hob das Gewehr, peilte und zielte daneben. Der nächste Schuss war auch nicht besser. Einige Jungen, die um die Schießbude drängten, begannen, ihn auszulachen. Tobias senkte das Gewehr ab und sah sich nach Eileen um. Er hatte ihr zuviel versprochen und erwartete fest, auch sie lachend zu sehen. Als ein Mädchen, das von einem Gut kam, ("of Prince Hall" bedeutete, dass sie von Adel sein musste, und sie hatte den Berufstand ihres Vaters auch sehr zögerlich ausgesprochen, sodass er meinte, sie bei einer Notlüge ertappt zu haben), musste sie Jagdgesellschaften kennen und traf nun auf Städter, die sogar zu dumm waren, ein Schießbudengewehr richtig zu handhaben, wie - peinlich !- doch Eileen lachte nicht. Auf ihrem blassen Gesicht lag ein Ausdruck der Konzentration und des Sich-Sammelns und dann stand sie an seiner Seite, ohne dass er sie hatte herüberkommen sehen, obgleich er sich sicher war, sie angeguckt zu haben. Er schüttelte den Kopf, um die Gedanken neu zu ordnen und bekam nicht mit, dass Eileen ihn vorsichtig am Rücken berührte. "Sie ham noch einen Schuss, Mister." erinnerte ihn der Budenbetreiber, "Wollnse nochmal oder lassense einen der Jungens hier ? De könn ´ das, die könnten allesamt zur IRA. Was hier aufgewachsen is, das hat Tradition drin, des könnse mir glaum..." Tobias seufzte und hob das Gewehr erneut. Plötzlich sah er so klar durch das Zielfernrohr...er peilte und schoß- und traf tatsächlich eine Rose. "Aller guten Dinge sin immer noch drei." schmetterte der Budenbesitzer, " Wollense nochmal, eh ? Geht auf mich..." Aber Tobias lehnte dankend ab. Er wand sich um und verbeugte sich vor Eileen. "Ihre Rose, die niemals verblüht, Miss Prince." sagte er feierlich und überreichte ihr die Plastikblume. Eileen fühlte ein Material in ihrer Hand, das nicht zu Blumen passen wollte und hob sie schüchtern zur Nase, als wolle sie daran riechen. Noch während sie dies tat, verwandelte sie die Blume in eine echte und belegte sie mit einem Bann, der sie am Welken hindern würde, auf sehr, sehr lange Zeit. "Danke." hauchte sie Tobias entgegen, überwältigt davon, wie nett er war, wie seine Stimme klang, wie leicht es war, mit Magie ein wenig in dieser doch nicht so anderen Welt Veränderungen herbei zu führen, wie leicht es war, jung zu sein, wie wenig traurig sie sich fühlte... Natürlich forderte Tobias sie zum Tanz auf, wenn er sich während des Tanzes auch sehr ungeschickt anstellte und sie sich vornahm , es ihm eines Tages beizubringen, ergäbe sich die Gelegenheit. Dann begann es zu regnen und Tobias brachte sie unter seinem großen Regenschirm nach Hause, und sie hatten doch eigentlich gar keine Lust, sich schon zu trennen...Trotzdem musste es sein und es passierte ausgerechnet in der Kirche, dass sie einander wiedersahen...und dann regnete es wieder und ein Fahrrad spielt eine große Rolle und Tobias versteht nur, dass er nichts versteht und er versucht, sie von der Uni abzuholen, wo sie so plötzlich auf der Treppe erscheint...aber davon, und wie es weitergeht mit des

Earls und des Lierds Plänen und wer unter der Haube auf dem Manor verschwindet, was Tom Riddle mit den Male of the foy zu tun hat und noch einiges mehr erzählt das nächste Kapitel.

3. Kapitel – Zwei Welten

In den nächsten Tagen hatte Eileen arge Probleme, ihr Leben in normalen, geordneten Bahnen weiterverlaufen zu lassen. Der übliche Rhythmus Aufstehen- Lehre- Einkauf- lernen- Schlafen gehen wurde immer wieder durch Gedanken an Tobias unterbrochen. Ja, sie erwischte sich, vor allem in der Studia , des Öfffteren bei Tagträumen und konnte sich auch während der Nachbereitung nur schwer konzentrieren. "Du hast dich verliebt- in einen Muggel. " sagte sie zu ihrem eigenen Spiegelbild, als sie sich an einem Sonntagmorgen für die Kirche zurecht machte. Nicht, dass sie sonderlich gläubig gewesen wäre, im Gegenteil, im Grunde war sie nicht einmal Christin, doch der alte Schuhmacher, welcher bemerkt hatte, dass etwas in ihr in eine gewisse Unordnung geraten war, hatte ihr den Besuch des Gottesdienstes empfohlen. Er solle ihr innere Ruhe geben, hatte er gesagt. Und so machte sich Eileen ergo auf, die Kirche zu besuchen. Es war ein schwüler Tag, die Wolken hingen tief und grau über dem Stadtviertel und in der Ferne begann ein Gewitter zu grollen, als sie den Hügel zur Kirche hinauf stieg. Die Glocken läuteten und von überall her strömten Menschen in das Gotteshaus. Die meisten von ihnen kamen als Familien, den Vater voran, dahinter die Mutter und zurechtgeputzte, oft unglücklich aussehende Kinder folgten den Eltern auf dem Fusse. "Katholiken. Da muss man die heilige Messe besuchen, ob man will oder nicht. " dachte sie und wollte beinahe wieder umkehren, als es zu regnen begann. Also ließ sie sich im Zustrom der Menschen mitreißen und betrat das alte Kirchengemäuer. Orgelspiel und eine erfrischende Kühle empfangen sie. "Die Damen nach links , Ma` m." sagte ein Heranwachsender leise zu ihr, als sie sich hatte rechts des Ganges niederlassen wollen, "Sie sin` nich von hier, wa ?!" Eileen schüttelte den Kopf, viel mehr getraute sie sich in der Feierlichkeit des beginnenden Gottesdienstes nicht zu machen. Sie strich ihren Rock glatt und setzte sich vorsichtig auf eine der harten Kirchbänke. Fremd war sie hier, fremd als Hexe und fremd als Avalonierin, doch wenn es die Gedanken ordnen konnte- warum nicht? Der Pfarrer begann mit seiner Predigt. Eileen fand keinen Sinn in seinen mahnenden Worten, die er so vergebens gegen die Lasterhaftigkeit seiner Gemeinde aus den zehn Geboten hinabschmetterte- nach der Kirche würden viele der Väter direkt in ein Pub gehen- und ihre heranwachsenden Söhne, diese Halbstarken, würden ihnen später nachfolgen,wenn sie sich umgezogen hatten.

Es war ein raues Volk hier, aber vergnügt, da konnte selbst der Pfarrer nichts gegen machen. Es begann, ihr langweilig zu werden. So sah sie sich vorsichtig um und war wohl die einzige, die nicht zusammen zuckte, als die Kirchtür mit einem Mal aufgerissen wurde und ein junger, tropfend nasser Mann in Alltagskleidung hineingeschossen kam. Tobias! Eileen erkannte ihn, ehe es die anderen taten und in ein Gemurmel ausbrachen. Anscheinend ging auch der junge Dr. Snape selten oder nie in die Kirche. Jetzt allerdings war er da, pitschnass und ziemlich außer Atem. Mitten in die Predigt war er gekommen und hatte selbst den Pfarrer so überrascht, dass er schwieg. "Die Protestanten nehmen dein Haus auseinander, O` Meany." sprach er einen der Männer an, "Ich dachte, du solltest es wissen." Dann drehte er sich um und wollte das Gotteshaus wieder verlassen. Unruhe brach los und er kam nicht dazu. Mehrere Männer waren aufgestanden und drängten zur Tür. "Wir halten die heilige Messe..." versuchte sich der Pfarrer Gehör zu verschaffen. "Du hast doch gehört- Protestanten ." gab O` Meany zurück und die anderen nickten. Einer der Halbstarken ließ seine Gelenke knacken. "Kein Blutvergießen." mahnte der Pfarrer, " Ruft besser die Polizei." "Wir klären das unter uns." war die einheitliche Meinung derer, die die Kirche verließen. Tobias blieb stehen und sah ihnen nach. "Das habe ich nicht gewollt." sagte er und sein Blick striff Eileens. " Dann gehen Sie in die Praxis- dort wird es ein Telefon geben." meinte Eileen und war erstaunt, wie sicher sie mit dem jungen Mann sprechen konnte. "Klingt vernünftig." gab Tobias zurück, " Ich hätte gleich daran denken sollen. " Und dann war auch er fort. Eileen saß auf ihrer Kirchbank und sah ihm nach. Dann wand sie sich um und blickte in das Gesicht des alten Pfarrers vor ihr. "Gehen Sie schon, Kindchen, " sagte Hochwürden Pretorius freundlich, " Folgen Sie ihm. Was Gott zusammen will führen, darf sein Diener nicht trennen." Eileen errötete tief, als sie unter den Blicken der verbliebenen Kirchbesucher aufstand und in den Morgen trat. Der Regen hatte sich so plötzlich verzogen, wie er gekommen war, die Luft war nun frischer und Tobias stand unten am Fusse des Kirchberges und sah zu ihr hinauf. Sie lächelte still und zog ihre Strickjacke enger um sich, während sie zu ihm hinab lief. Schweigend waren sie neben einander zur Praxis gegangen. Schweigend hatte sie im Türrahmen gelehnt, als er mit der Polizei telefoniert hatte. "Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Wesen." hatte Tobias später gesagt, als sie zusammen vor dem Haus standen und die Straße hinab sahen, wo die Polizei versuchte, die beiden Fronten zu trennen, die sich um O` Meany's Haus gebildet hatten, " Nur vergisst er das mitunter, selbst ich. Darf ich Sie zu einem Frühstück in Goldsteins Cafe einladen ? Er gehört keiner der beiden Kirchen an, bei ihm haben wir Ruhe." Eileen hatte wieder gelächelt und innerlich zu jubeln begonnen, doch sie sagte nur leis : "Herzlich gern." und ließ sich zu einem kleinen, verwinkelten Cafe

führen, wo sie ein nettes Frühstück verlebten und Tobias darauf bestand, sie am nächsten Tag von der Hochschule abzuholen. Sie imponierte ihm, das spürte sie deutlich. Wie schade nur, dass sie bei Halbwahrheiten bleiben musste, wenn es darum ging, von sich zu erzählen ! Dass sie eine Hexe war, dass sie nicht Ärztin, sondern Heilerin wurde, dass sie in Hogwarts gewesen war, all das verschwieg sie ihm noch. Warum ? Das konnte sie sich selbst nicht erklären. War es die Scheu einer Reinblüterin vor den Muggeln ? War es die Angst, er würde sie wegstoßen, würde er es erfahren , oder wollte sie gar keine Hexe mehr sein ? Nein, letzteres schied aus. Das war es nicht. "Ich will ihn einfach noch nicht in die zweite Welt einweihen, " dachte sie später, " Erst einmal abwarten, was aus uns wird. Ob etwas aus uns werden kann. Er ist ein Muggel. Vielleicht wird er gar nicht an Magie glauben." Dann das Problem mit der Hochschule. Eileen studierte an einer kleinen Akademie, die dem Sankt Mungos angeschlossen war. Dieses lag auf britischem Boden. Für jemanden, der apparieren konnte, war es kein Problem, dort jeden Morgen um neun zu erscheinen. Für einen Muggel war es ein Ding der Unmöglichkeit. Selbst wenn er gewusst hätte, wo Eileen lernte, hätte Tobias sie dort niemals abholen können; es lag in der anderen Welt, in einer Welt, die Gebiete hatte, die für Muggel nur mit Sondergenehmigung betretbar - und auffindbar- waren. Trotzdem hatte er darauf bestanden, sie von der Uni abzuholen. Natürlich meinte er das Institut für Medizin an der Uni in Dublin. Noch vor ein paar Jahren hatte er dort selbst in den Laboren und Hörsälen gesteckt und es erfüllte ihn mit einer seltsamen Ehre, dass es ihm gelungen war, mit einem der wenigen Mädchen, die sich dort aufhielten, anbändeln zu können. "Der Komplex des bebrillten Jungen." dachte Eileen sich und lächelte ihrem -Freund?- ins Gesicht, als sie wieder neben ihm herlief diesmal auf einem ausgedehnten Spaziergang am Liffey entlang, weit raus aus der Stadt...,"Das kenn ich noch aus der Schule, Jenkins hatte das auch, dabei war er ein ganz pffiffiges Kerlchen...aber er hat erst in der Siebten zu seiner Manon gefunden,als ihm klar wurde, dass eine Brille gar keine Komplexe wert ist. Im Gegenteil, sie macht gewisse Gesichter intelligent. " "Also, um wie viel Uhr bist du denn fertig ? Ich hatte damals im 4. Semester zumeist um 15 Uhr Schluss, aber nicht jeder belegt die selben Kurse..." riss Tobias sie wieder in die Realität zurück. "Ja, 15 Uhr!" echote Eileen. Sie hatte noch keine Idee, wie sie es anstellen sollte, aber...Tobias enttäuschen wollte sie nicht. " Institutstreppe am Haupteingang ?!" fragte Tobias weiter,"Da haben wir immer gegessen." "Wir auch, " behauptete Eileen und dachte an die Treppe an der Akademie, " Zum Essen, wenn man etwas mit hat und nicht in die Mensa will. Oder zum Rauchen, obwohl das natürlich untersagt ist. Professor Herbs hat nicht schlecht geguckt, als neulich einer..." Sie brach ab und schlug sich auf den Mund. Fast hätte sie vom Zaubern gesprochen. Tobias sah sie

merkwürdig an. "Ich rauche doch selber." meinte er düster, "Brauchst nicht zu verstecken, wenn du es auch tust...hast du gerade Professor Herbst gesagt ? Oh, ich dachte, er sei nach Deutschland zurück gegangen...nun, scheint nicht der Fall zu sein. Es ist eine Ehre, bei ihm lernen zu dürfen. Er selbst forschte mit Dr. Adler, ehe dieser ermordet wurde..." "Ermordet ?!" hatte Eileen nachgefragt und bei Tobias einen langen Monolog über den Faschismus in Deutschland ausgelöst. Er wusste sehr gut Bescheid und verfluchte sogar Irlands Befreier de Valera, da dieser dumm genug gewesen sei, dem Diktator der Deutschen nach dessen feigen Ableben zu kondolieren. "Das muss man doch verstehen, dass niemand, egal wer, dem andern Menschen rein vom Blut her überlegen ist, " hatte Tobias gewettert, " Rassen bei Menschen...ja, sind wir im Tierreich ? Und selbst dort kann man es beruhigt vermischen, ich hatte daheim einen Hund, das war ein Mischling...er sah ein bisschen eigen aus, aber er war eine treue Seele...ist er deshalb ein schlechterer Hund, nur weil seine Mutter ein Husky und sein Vater ein Schäferhund war ?!" Eileen schwieg. Sie dachte an den Stolz ihrer Eltern, des Earls, ja fast aller Slytherins, die die Reinheit des magischen Blutes so hoch hielten. Waren sie großartig anders, als diese Faschisten, die noch vor einigen Jahren so viel Unheil über Europa gebracht hatten ? "Tom Riddle." murmelte sie. "Wer ist das, kenne ich ihn ?!" hatte Tobias gefragt. " Ich hoffe nicht, " hatte Eileen zurück gegeben und nachgesetzt, " Wenn ich dich richtig verstanden habe, könnte er sich auch einen Faschisten nennen. Und er verkehrt mit dem Earl. Entschuldige, das sind alte Bekannte von mir. Aus meiner Kinderzeit. Mein Vater pflegt eine Freundschaft zu einem Earl, welcher jemanden in seinem Dunstkreis hat, der die These verfolgt, dass das Blut des Adels mehr wert ist, als das des Bürgertums. Ja, so in Etwa. Ich habe ihn nie kennengelernt, aber man schnappt einiges auf. Hat ein Buch geschrieben oder so. Und er sammelt Schergen um sich. Düstere Schergen..." Sie brach ab und versuchte sich daran zu erinnern, wie diese Typen sich nannten, aber es wollte ihr nicht in den Kopf kommen. Tobias drehte sich eine Zigarette. Er tat es mit zittrigen Händen. "Könnte sich mit meinem Vater zusammen tun, " sagte er nach einer Weile, "Dieser Tom da. Trifft sich ja das gleiche Pack bei. Weißt du, er hält sich auch für etwas besseres und er ist ein Lierd. Ich sollte das Gut übernehmen, die Firma...was jetzt mein jüngerer Bruder mit Wonne tut. Dass ich Arbeiterarzt wurde, bei Gott, das passt ihm nicht in den Plan. Er nennt sie den Pöbel, die, die jetzt meine Patienten sind. Als wenn man sich aussuchen könnte, in welche Kreise man hineingeboren wird..." Eileen hatte, das erste Mal von selbst, Tobias am Arm gepackt. Ein wenig grob, aber nicht böseartig. Er sah sie überrascht an. " Dein Vater sollte Meilen von diesem Tom wegbleiben, " sagte sie beinahe beschwörend, " Selbst wenn sie auf den ersten Blick ähnliche Ziele haben, so glaube ich doch, dass er ihm gefährlich werden

könnte. Und dir auch. Und mir, wenn...komm, vergessen wir es. Es sind grauenhafte Gestalten, alle, die sich über andere erheben. Um 15 Uhr an der Haupttreppe des Institutes. Bring einen Regenschirm mit, meinen habe ich irgendwo verloren. " Tobias hatte gelacht und dann waren sie umgekehrt, zurück in die Stadt geschlendert, in die Abenddämmerung...vor ihrem Zuhause hatte er sie das erste Mal geküsst. "Ich habe ein Glück..," war das letzte, was sie an diesem Abend von ihm gehört hatte, als er federndem Schrittes die Straße hinab verschwunden war, " Vernunftbegabt durch und durch, und die Auffassung ist auch die selbe. Ich hätte niemals gedacht, dass es ein solches Mädchen überhaupt gibt, hier in dieser Welt..." "Ja, Tobias, das kommt davon, dass das Mädchen aus der anderen Welt ist, " hatte Eileen gedacht, als sie nach oben gegangen war, "Eine Welt, die du irgendwann kennen lernen wirst. Da kommen wir nicht umhin. Gebt Merlin, dass es eine schöne Welt sein wird. Ohne diese Todesser, diese Faschisten... oh, Todesser nennen sie sich, genau. Ich habe immerzu Beefesser gedacht vorhin, aber das ist die Garde des Königs, diese Zottelmützensoldaten in London, die wie die Nussknacker aussehen...Merlins Bart, denke ich einen Stuss. Das liegt an dem Küsschen...so scheu und auf die Wange...ja, er ist der richtige. Schade, dass er ein Muggel ist." Tags drauf stand Tobias, ordentlich gescheitelt und mit einem Regenschirm unter dem Arm welcher ihm bei dem Sonnenschein, der herrschte lächerlich vorkam- kurz nach drei Uhr am Fuße der Institutstreppe und suchte Eileen in dem Strom der Studenten ,die in die Mittagspause oder den Feierabend strebten. "Ich werde sie wohl nicht verpasst haben ?!" fragte er sich wieder und wieder, denn es kamen viele, nur keine Eileen. Zigarette, hinsetzen. Aufgeraucht haben,wieder aufstehen. Keine Eileen ! Er sah sich um, verglich seine Uhr mit der des Gebäudes gegenüber - Christ college- und seufzte. Noch eine Zigarette ? Nein, danke . Er klemmte den Regenschirm enger unter den Arm und erklomm die Treppe. "Sechszwanzig. Oben. Geschafft." murmelte er und wurde von einem alten Mann sonderbar angesehen, der just neben ihm aufgetaucht war. "Tobias Snape, wie eh und je beim Zählen der Stufen. Was führt Sie zu uns, eh ?!" sprach der Alte ihn an, "Sehnsucht nach Lehre und Forschung ?!" " Guten Tag , Professor Herbst, ich muss zugeben, Sie in der Heimat gewöhnt zu haben...nein, nein,es führt mich ganz profan die Liebe...Eileen Prince...vielleicht kennen Sie sie ? Sie erwähnte sie kurz..." "Den Namen eines jeden Studenten merkt man sich auf die alten Tage nicht mehr...Sie werden gerufen...eine junge Dame...es mag ihre Miss Prince sein..." Professor Herbst zeigte die Treppe hinab. Tobias fuhr herum. Auf halber Höhe stand Eileen und winkte ihm zu. "Professor..." grüßte er und verbeugte sich leicht, ehe er herumwirbelte und zu Eileen flitzte. "Wo kommst du her ?!" wollte er wissen, sichtlich verwirrt. "Es ist halb vier, " gab Eileen trocken zurück, "Punkt

drei war ich draußen, aber kein Dr Snape weit und breit. Da habe ich einen Kaffee getrunken und bin dann hier her zurück gekehrt. Und was machst du ? Unterhältst dich mit dem Professor und bist dann überrascht. " Tobias hatte sich glühend entschuldigt. Ein Patient hatte ihn aufgehalten. Eher eine Patientin...das Baby von Mrs Gingers litt immernoch unter Blähungen... "Fenchel und Kümmel, als Teeaufguss gereicht." hatte Eileen trocken bemerkt und , als Tobias sie forschend angesehen hatte, hinzugefügt : "Du weißt doch, mein Vater ist Apotheker. " Tobias hatte wieder gelacht. Und dann hatte er sie zu seinem Fahrrad geführt. "Steig auf." hatte er gesagt und auf die Stange gezeigt. Eileen war stehen geblieben und hatte das Fahrrad beäugt. "Na los, ich bin ein sicherer Fahrer...als mein Bruder und ich noch Jungen waren, sind wir oft zu zweit auf ein und dem selben Rad...ich weiß, dass es verboten ist, aber ich wollte am Liffley entlang, dahin verirrt sich um diese Tageszeit niemals ein Polizist..." "Damit kann man fahren ?!" war es aus Eileen herausgepurzelt, "D- Das wusste ich nicht. " Tobias hatte sie mehr als seltsam angesehen, doch dann hatte er es ihr gezeigt. Runde um Runde war er um den Brunnen auf dem Institusvorplatz gefahren, bis ihm ganz schummerig war. Dann hatten sie am Brunnen gesessen und Eileen hatte versucht zu erklären, warum sie kein Fahrrad kannte. Das gestaltete sich als recht schwierig, weil sie immernoch bei den Halbwahrheiten bleiben musste. Aber Tobias nahm es ihr ab. Wahrscheinlich war er dermaßen verliebt, dass er ihr alles abnehmen würde, dachte sie munter. Auch ihn hatte es erwischt, sie war mit ihren Schmetterlingen im Bauch,die sie jedesmal befielen, wenn sie nur an ihn dachte und noch arger, wenn er sie ansah, nicht allein. "Zeigst du es mir ?!" hatte sie beschwingt gefragt. "Noch ne Runde rum und ich lande im Brunnen." hatte Tobias zurück gegeben, "Immer fort im Kreis -oder wenn etwas hoch ist und ich darauf stehen muss- das verpackt mein Gleichgewichtssinn nur schwer. Leider wahr. Mit mir kann man nicht einmal Karussell fahren, geschweige denn, fliegen. " "Fliegen ist ein Gefühl der absoluten Freiheit- wenn man es erst einmal kann." hatte Eileen verträumt zurück gegeben, "Als ich noch als Sozius bei meinem Vater hing, war es mir auch seltsam, aber als ich dann den Dreh raus hatte, es allein zu können...ich bin gern geflogen. Und gern allein. " "Was...du kannst fliegen ?!" hatte Tobias gerufen, "Wow, ich meine als Mädchen..." "An meiner Schule konnten es alle lernen-alle ,die die Gabe dazu hatten versteht sich." hatte Eileen zurück gegeben, " Manche lernen es nie. Wahrscheinlich liegt das auch am Gleichgewichtssinn. Und mit zeigen meinte ich jetzt eher, dass ich es ausprobieren möchte. Wenn es sich schickt, meine ich. " "Mädchen fahren selten mit Stange...", hatte Tobias zu Bedenken gegeben, doch er hatte sie am Ufer des Flusses bereitwillig aufsteigen lassen. "Ich halte dich am Gepäckträger fest..." Lange hatte es nicht gedauert, bis sie es konnte. Gleichgewichtssinn mit

Quidditcherfahrung. Radfahren war ein bisschen wie Fliegen. Schade, dass Tobias in der Luft schwindelig wurde...schade, dass er dachte- das sah sie in seinen Gedanken- dass sie Segelfliegerin sei. Schade, dass sie ihm noch nichts von der Freiheit erzählen durfte, die ein Hexenbesen mit sich brachte...schade, dass ihr Vater so verbohrte war, dass er ihr immernoch auswich, wenn sie einander auf den Fluren der Akademie begegneten. Sie hätte ihm Tobias so gerne vorgestellt...

Ein paar Wochen strichen ins Land. Eileen und Tobias gingen jetzt offiziell miteinander. Ein Umstand, der in ganz Workers Quatier diskutiert wurde und der Däladus Diggle dazu veranlasste, ein Feuerwerk vor Tobias Augen zu veranstalten, das den jungen Arzt zutiefst verwirrte, denn er hatte keine Feuerwerkskörper gesehen. "Dieser komische kleine Kerl...Diggle...ist der eine Art Variatee-künstler ?!" hatte er Eileen gefragt und auf seinem ovalen Gesicht war eine Spur Arroganz und Kälte aufgetaucht, die Eileen schaudern ließ. Sie hatte sie bei ihm noch nie gesehen. Und sie fühlte sich verpflichtet, Diggle zu verteidigen, obgleich es nicht schlimm gewesen wäre, wäre er tatsächlich von einem Theater gewesen...immerhin führte Tobias sie jetzt auch in Theater aus. "Er gehört zumindest nicht zum fahrenden Volk," hatte sie nach einer Pause gesagt, "Soweit ich weiß, ist er aus Kent und hat ein Elternhaus, das unseren nicht unähnlich ist. Er müsste Auror sein- oh verdammt. Entschuldige bitte." "Autor von was ?" hatte Tobias gefragt, "Theaterstücken, sicherlich. Ich habe noch nie etwas von ihm gelesen, aber das sagt auch nichts aus. Er hat den Geruch des Variatees an sich und das ist an sich nichts Schlechtes, doch finde ich nicht, dass er weiter mit dir verkehren sollte. Er ist ein komischer Mensch." "Ich glaube, er gibt auf mich Acht." hatte Eileen zurück gegeben, "In einem gewissen Sinne gehört auch er in die Kreise, aus denen ich komme. Meinem alten Schulleiter liegt es sehr am Herzen, dass aus seinen Sprößlingen etwas wird und wer sich in unbekanntes Terrain vorwagt..." Tobias hatte sie wieder so seltsam angesehen, wie als es ihr herausgeruscht war, wie es war, wenn man flog, doch dann hatte er leise durch die Zähne gepfiffen. "Du warst an einer Freien Schule." hatte er abschliessend gesagt, "Daher auch die Fliegerei und dein handwerkliches Geschick (sie hatte ihm- magisch natürlich, aber das wusste er nicht- seine gesamten Hemden ausgebessert und den Schreibtisch repariert) - das ist nichts, wessen man sich zu schämen hat, im Gegenteil, sie stehen für eine sehr umfangreiche Bildung. Wer es sich leisten kann, seine Kinder dort beschulen zu lassen, kann es auch tun. Meinem alten Herren passte die Freiheit nicht in den Plan, er wollte Ordnung und Disziplin. " "Wir waren sehr frei, was aber nicht heißt, dass es nicht auch Regeln gab. " hatte Eileen gesagt und sich gewünscht, sie könnte Tobias Hogwarts zeigen. Diskussionen, Radfahrten am Lifleys, leider viel Regen... "Es ist besser, wenn du

dich ein paar Tage ausruhst. Mit einer Bronchitis ist nicht zu scherzen, aber das weißt du ja selbst." Tobias stand an Eileens Bett in der Kammer- wo er nur als Arzt hoch durfte, aber als solcher war er auch da- und steckte sein Stetoskop ein, "Ich schicke dir Nora, damit sie hier einheizt und dir das Essen bereitet." "Tobi bitte, ich kann selbst..." "Pss. Nein. Du hast Bettruhe. Ich komme später noch einmal und bringe dir die Medizin. Und in drei Tagen höre ich dich wieder ab." Dann ging er. Eileen blieb allein zurück und hoffte, dass Nora, die Praxishelferin, auf ihre übliche Weise vergesslich war und nicht erscheinen würde. Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Punkt sieben war sie da, walkte und werkelte, schürfte ein Feuer und brachte Eileen Stew, das so schwer zu kauen war, als bestünde es aus Gummi und nicht aus Weißkohl. Während Eileen aß, saß sie im Sessel und zählte alle Vor- und Nachteile des jungen Herrn Doktors auf. Sie war eine Frau mittleren Alters, mollig, ein wenig zu zottig und bunt für eine Arzthelferin, doch ohne sie, das wussten Tobias und Eileen gleichermaßen, würde die Praxis den Deich runtergehen. Tobias war ein guter Arzt, aber ein wilder Chaot. Nora hielt seine Akten zusammen. Nora reinigte die Geräte. Nora fegte die Treppe und streute im Winter, damit niemand ausrutschte. Wie sie das alles neben ihrer vielköpfigen Kinderschar bewältigte, die sie allein aufzog ("Mein John war nicht zum Sesshaftsein geboren, den trieb's zur See und nun ist er weiß der Teufel wo hin."), war Eileen ein Rätsel. "Die Großen sind ja die meiste Zeit in Schottland." bemerkte Nora, als habe sie Eileens Gedanken erraten. "Ich war auch mal in Schottland- in der Schule." hatte Eileen überrascht gemurmelt. "Ich weiß. Du warst in Hogwarts, ich war in Hogwarts, meine Kinder werden alle nach Hogwarts gehen. Mein John war ein Muggel. Aber von einem anderen Schlag als der Doktor. Ich weiß nicht mehr, was mich an ihn band. Vielleicht wollte ich nur weg aus dem Fuchsbau. Wir waren elf Kinder. Elf! Und das Haus war nicht groß. Ah-ehe ich es vergesse. Die Eule von meinem Sean brachte mir heute früh einen Brief. Einen Brief, den ich dir geben sollte. Du bist eingeladen. Malfoy Manor auf Bath. Deine Schwester wird eine Lady." Und sie hatte der verduzten Eileen eine Pergamentrolle dagegelassen, als sie gegangen war. Eileen rollte sie auseinander und las:

"Liebste Schwester!

Da Du Deinen eigenen Weg gegangen bist, wurde mir das Glück zuteil, Abraxas auf Bath näher kennen zu lernen. Barby ist fort nach Frankreich, wie aus heiterem Himmel gab sie ihre Verlobung mit dem Vicomte du Lincorn bekannt, er verkehrte längere Zeit heimlich mit ihr. Vater war erst erzürnt, doch dann musste er zustimmen. Prince Hall war so leer ohne euch. Ich war dann oft am Weiher und genau dort traf ich auf Abraxas. Du

ahnst nicht einmal, wen Du verschmäht hast! Er ist ein richtiger Gentleman geworden, beiweitem kein verwöhnter Knabe mehr und er trägt mich auf Händen. Kurzum, wir haben einander die Ehe versprochen und als die Väter dieses erfuhren, drängten sie zur baldigen Hochzeit. Es ist auf Avalon besiegelt, dass die Male of the foy über eine Prince weiterleben werden. Deshalb auch Vaters Versuch, Dich und Brax zu verloben. Ach, Eileen, Du musst ihm vergeben. Vater ist kein Diplomat, sondern Alchemist und er hat den Handel nicht so gemeint, er gräht sich so sehr, Dich verloren zu haben. Komm heim, bitte ich Dich und wohne meiner Vermählung bei ! Mutter lässt dir ein Kleid nähen, und ich würde Dich gern als Trauzeugin haben. Wir heiraten am Sonntag, diese Woche noch. Du kannst Deinen Liebsten mitbringen, Diggle schwärmte von ihm. Nur soll er sagen, dass er ein Heiler ist, nicht gleich als Muggel erscheinen. Du weißt, wie sie darauf reagieren würden. Gräm Vater nicht noch mehr. In schwesterlicher Liebe Victorie "

"Wer da wohl wen grämt." dachte Eileen bitter, doch dann stand sie entschlossen aus ihrem Bett auf, nahm einen Heiltrank, den sie noch irgendwo in ihren Sachen hatte und ging hinab in die Schuhmacherwerkstatt, um sich eine Eule zu borgen. "Zu einer Hochzeit sagst du ? Was ziehe ich denn da an ?!" Tobias war nervöser denn je, als sie ihm von der Einladung erzählte. "Es...weißt du was, wir werden einkaufen gehen. Und ich muss dir etwas beichten. Aber erst, wenn wir dort sind, wo ich einkaufen will..." hatte Eileen zurück gegeben. "Du sprichst, wie das Orakel von Delphie." meinte Tobias, aber er folgte ihr eine enge Gasse hinauf, die an einer Mauer endete. Sie waren in Dublin unterwegs. Die Bronchitis war wie weggeblasen und Eileen wirkte auf eine sonderbare Art beschwingt. Als sie nun vor der Mauer stehen blieb, legte Tobias den Kopf schief. "Gib es zu, du hast dich verlaufen." sagte er düster. "Stör mich jetzt nicht." gab Eileen zurück, "Ich verwechsle es noch mit der Winkelgasse und die ist in London. " "Ich versteh zwar kein Wort aber bitte...." Tobias wand sich ab und drehte wieder eine seiner Zigaretten. Als er sie angezündet hatte, hörte er Eileen befriedigt : "Na also." sagen und kurz darauf : "!Kommst du jetzt mit oder nicht ?!" "Wohin mit ?!" fragte Tobias und wand sich um. Er riß die Augen auf. Dort, wo noch eben eine Mauer gewesen war, war jetzt ein Torbogen. Er erinnerte an ein altes Stadttor. Eine sonderbare, kleine Gestalt mit einer Hellebarde stand davor. Er kniff sich in den Arm, doch Eileen lächelte nur und zog ihn am Ärmel mit sich. "Passierschein für zwei." sagte sie und gab der kleinen Gestalt , die eine seltsam spitze Nase und große Ohren hatte, eine seltsame Münze. "Pixi wünscht einen angenehmen Aufenthalt in der Seltsamen Gasse." quiekte die Gestalt und ließ sie passieren.

"Das ist ..." murmelte Tobias und sah die Gestalt an. "Eine Hauselfe, auch wenn sie Pixi heißt. Pixis sind an sich kleiner und sie sind blau. Ich glaube, man kann sie nicht abrichten, dass sie Torwärtersdienste tun. Oh, komm, Tobias... willkommen in der Seltsamen Gasse. Willkommen in meiner Welt." gab Eileen zurück. Tobias war stehen geblieben. Er starrte in ein Schaufenster voller Bücher. "Da- das eine Buch krabbelt." sagte er leise und zeigte darauf. "Monsterbuch der Monster oder das krabbelnde Buch der Krabbeltiere." erklärte Eileen und kicherte leise, "Tobias... du weißt, was die Inquisition ist ?!" "Im Mittelalter hat die Kirche die heidnischen Religionen und... Moment. Du willst mir jetzt aber nicht weiß machen, dass es Zauberei gibt ? Zauberei, die nicht mit Illusionen und Tricks zu tun hat ? Magie ?!" Er war herumgefahren und starrte sie an. "Doch, " sagte Eileen leise und sah zu Boden, "Es gibt sie. Und diese Gasse, meine Schule... ich... sind ein Teil davon. Ich bin eine Hexe." Tobias verharrte noch einen kurzen Moment- Eileen kam es vor wie eine Ewigkeit- unbeweglich dort, wo er gestanden hatte. Dann allerdings trat er dichter an sie heran und nahm ihr Kinn in eine Hand, hob ihren Kopf an. "Aber das ist ja... das ist ja... wunderbar !" rief er aus, "Ich habe mich mit einer Hexe verlobt... einer richtigen Hexe..." Und er küsste sie auf den Mund. "Du, du... bist nicht böse, nicht erschrocken ?!" fragte Eileen schüchtern. "Nein, oh nein... nein, " sagte Tobias, " Weißt du... vor vielen, vielen Jahren gab es eine Hohepriesterin, auf einer Insel, irgendwo hier in Irland..." "Eine Morgane." fiel Eileen ihm ins Wort, "Auf Avalon..." "Genau. Die alte Religion... und weißt du, wie sie hieß ? Asta of Snape. Sie war so eine Art Urahnin von mir. Ich habe sie in alten Büchern gefunden. Mein Vater sagte, sie sei verrückt gewesen, aber ich fand die Mythe um sie von Beginn an faszinierend. Es war mein Traum, sie kennen zu lernen... eine Hexe kennen zu lernen... und jetzt..." "Jetzt hast du deine Hexe gefunden.". schloss Eileen, "Oh, Tobias, wenn du das früher gesagt hättest... ich hatte so Angst, du würdest dich abwenden..." Und sie küsste ihn, ehe sie weiter gingen, hinein in die andere Welt, eine Welt, die Eileen so lange vermisst hatte. Im Gewandhaus ließ Eileen Tobias einen Anzug und einen Umhang anpassen. "Fall nicht auf die Nase damit, " bat sie ihn munter, " Es gibt Leute, die fallen längs hin, wenn sie die ersten Schritte mit Umhang versuchen. Oder wenn sie besoffen sind, aber das ist eine andere Sache. Du darfst auf keinen Fall erwähnen, dass du ein Muggel bist. Der Clan, in den meine Schwester einheiratet, hat da seinen Dingdong mit. Muggel, so nennt man nicht magische Menschen. Du stammst von einer Hexe ab, man könnte auch versquibt sagen, aber es kommt auf das Gleiche heraus. Arzt heißt bei uns Heiler. Falls dich einer fragt, was du beruflich machst. Wir haben uns an der Akademie kennen gelernt. Du lehrt uns. Dozent sozusagen. Und du warst auf Aran in der Schule... nein, Rungholt. Rungholt in Deutschland, du kannst ja ein bisschen deutsch durch den ehrenwerten Professor. Ich weiß

nicht, ob ein Okklumentiker da sein wird . Meine Schwester und ich sind Cuperia, wir können Gedanken anderer sehen. Aber keine Sorge, Tory wird viel zu beschäftigt sein, um Unsinn zu machen. Meinen Eltern gegenüber sei vorsichtig. Überlass es mir, dich vorzustellen und von uns zu erzählen. Mein Vater ist auch an der Akademie, er wird wissen, dass es eine Lüge ist. Aber er wird es zu keinem Eklat kommen lassen, wenn er sich wirklich grämt. Ich weiß, wie er zu mir steht. " Tobias hatte alles abgenickt und sich Notizen gemacht. Und dann hatte er Flohpulver kennen gelernt. Es hatte sie ins Cottage des Manors geführt. Verwirrt sah er sich um , merkte, dass das Häuschen windschief war und das sich Bilder bewegten, doch er konnte sich gut zusammen nehmen, er ließ sich nicht anmerken, wie nervös er war. Dafür war Eileen sehr nervös. Sie trippelte. Sie ging mit ihm untergehakt den Weg vom Cottage zum Haupthaus- eher einem Schloss- und wurde immer langsamer, je näher sie einem gusseisernen Tor kamen. Als ein Pfau , der auf der Hecke ein Rad schlug, aufkrächzte, zuckte sie zusammen. "Pfauen, " sagte Tobias, "Er lässt es sich gut gehen, der Earl. " Das zauberte ein Lächeln auf Eileens Gesicht. "Er ist selbst ein wenig ein Pfau, " gab sie zurück, "Der junge Earl, der, den meine Schwester gleich heiratet. Oh, dort ist Merlin..." Und sie löste sich von Tobias Arm, um auf einen alten, weißbärtigen Zauberer zuzutreten, der Tobias an den Weihnachtsmann oder eher Sankt Nicolaus erinnerte. Er sah ein bißchen aus ,wie ein Bischof. Nur die Mythra fehlte und anstatt eines Hirtenstabes hatte er einen gewaltigen Stecken dabei. Während Eileen mit dem Merlin sprach, sah Tobias sich um. Weitläufig, das Gelände des Manors, ein Irrgarten, ein Blumengarten- in dem die Hochzeit stattfinden sollte, das sah er an den Zelten und den Menschen, sowie einem Blütenbaldachin, der am Ende eines Weges gespannt stand- bombastisch das Haus. So wahnsinnig groß war der Unterschied nicht zu dem Landgut, auf dem er aufgewachsen war. Er seufzte. In einen solchen Kasten eingesperrt zu sein, wenn man die Freiheit und Gleichheit der Menschen suchte, so wie er es getan hatte, seitdem er über Bücher zur Französischen Revolution gestolpert war, war kein leichtes Leben gewesen. Wenigstens hatte er die Pferde gehabt...er sah sich nach Ställen um. Und richtig...meerseitig gelegen waren Ställe, die noch als solche genutzt wurden. Hier sah es nach Arbeit aus. Tobias vergass seine Anweisung und sein Versprechen sich in der Nähe Eileens zu halten und ging zu den Ställen. Sie hatten offene Boxen und er sah hinein. Die erste war leer. In der zweiten stand ein weißes Pferd und drehte ihm das Hinterteil zu. "Scarlett, aus der Ferrena, Vater Saphir" las er , um lauter nachzusetzen : "Guten Tag, Scarlett, ich bin der Tobias. Ist lange her, dass ich mit Pferden zu tun hatte, aber ich dachte, ich sehe mal nach dir. Magst mich nicht ansehen ?!" Das Pferd drehte sich -fast vorwurfsvoll- um und steckte den Kopf aus der Box. "Du bist aber ein besonders schönes- Einhorn ?!" stieß Tobias

hervor und taumelte rückwärts. Beinahe wäre er in einen Misthaufen gefallen. "Immer langsam mit den jungen Einhörnern." sagte eine männliche Stimme, die ihn an Professor Herbst erinnerte, "Fallen se pfundweise, haben se mehr von. Dingel, dingel, quiek und dong. Kann ich Ihnen helfen ...?!" Tobias balancierte sich aus und fuhr herum. "Der Merlin. sagte er auf Geratewohl, denn hinter ihm stand ein alter Herr mit langem Haar und Bart und sah ihn über den Rand einer Halbmondbrille vergnügt an. "Irrtum, mein Sohn, " brummte der Alte genüsslich, " Professor Albus Dumbledore ist mein Name. Schulleiter auf Hogwarts und in der Eigenschaft des Paten der Braut hier zugegen, an einem doch recht finsternen Ort. Bleibt nur die Hoffnung, dass es Victorie ebenso wie Athene gelingt, ein wenig Licht und Freude hier her zu bringen. Dunkle Wolken umkreisen das Manor. Finstere Gestalten gehen hier ein und aus. Mit wem spreche ich ?!" "Oh, entschuldigen Sie...Dr Tobias Snape...in der Eigenschaft des Begleiters der Brautschwester hier. Ich bin...Heiler...wir lernten einander in der Akademie kennen..." schnurrte Tobias seinen Text herunter- Wohl war ihm dabei nicht. "Mir müssen Sie nichts vormachen, " sagte der alte Dumbledore und legte ihm schmunzelnd die Hand auf die Schulter, " Mir nicht. Halten Sie sich in der Nähe ihrer Braut. Und passen Sie auf, mit wem sie reden. Ich werde ein bisschen mit aufpassen. " Gemeinsam gesellten sie sich den anderen zu. Tobias kam zwischen Eileen und Dumbledore zu stehen, blieb bei dem Alten, als Eileen unter den Baldachin treten musste und der Braut- dass diese ihre Schwester war, sah man nicht, denn sie war blond,wie Eileen dunkel war und hatte eine fast schmetterlingshafte, zerbrechliche Art an sich, im Grunde erschien sie Tobias für die Ehe noch etwas jung- ihren Beistand geben. Der Merlin nahm die Trauung vor und obgleich er der alten Religion angehörte und von Kräften und Göttern sprach, unterschied sich die Zeremonie nicht sonderlich von der der Christen. "Alles Diebe, der , der später kommt, klaut bei dem, der früher da war. Und dann macht er aus Pan den Teufel. So dreht sich das Rad der Zeit." murmelte Dumbledore. Er schien ständig in Tobias Gedanken zu sehen, aber zu seinem Erstaunen störte es den jungen Arzt nicht. Es gab ihm ein Gefühl von Sicherheit zu wissen, dass der Alte wusste, wer er war und es akzeptierte. Ruhe, Dominanz und Macht gingen von Dumbledore aus. Beruhigende Dominanz und Macht. Ganz anders wirkte der Vater des Bräutigams. Er hatte etwas Spähendes, etwas Linkisches an sich, obgleich er an sich eine sympathische Wirkung hatte, rundlich und nordisch wirkte, ein wenig so, als tränke er gern, Met wahrscheinlich...Earl Hadrian , der 11. Earl of Bath, wie Tobias von Eileen erfuhr. Abraxas, der stattliche junge Mann, den die zarte Tory geheiratet hatte und der sie so wild auf der Tanzfläche herumschleuderte, dass sie lachend um Einhalt bad, würde der 12. Earl werden. Tobias versuchte zu rechnen, wann diese Familie geadelt wurden

war, welcher König ...11 Generationen zurück erschien ihm eine endlose Zeit. Ein Glas bedrängte ihn. Er sah es an und wunderte sich für einen Moment, warum es dies von selbst tat. Dann fiel ihm ein, wo er war. In welcher der beiden Welten, die Eileen und er nun bewanderten. Er nahm das Glas an und prostete Dumbledore zu, der in seiner Nähe stand. Dieser zwinkerte und erwiderte den Gruß. Plötzlich durchzuckte Tobias ein seltsames Gefühl. Ein Schauer, ein Stromschlag? Er wusste es nicht, konnte es nicht zuordnen. Eileens Stimme, die irgendetwas mit "Eltern" sagte, erklang wie von fern. Das seltsame Gefühl wollte nicht aufhören. Es setzte sich wie ein Alp in den Nacken. Tobias fuhr herum. Für den Bruchteil einer Sekunde meinte er, eine Schlange hinter sich zu sehen, doch dann stand dort nur ein Mann ohne Haare, der ihn aus schmalen Augen musterte. Er war recht blass, hatte aber edle Züge, soweit man es sagen konnte. Seine Nase wirkte seltsam entstellt. Ein Brandopfer? Ein Albino? Jemand mit Gaumenspalte, dessen Nase nicht richtig geformt worden war? Tobias wusste es nicht genau. Er schüttelte den Kopf, um die Gedanken darin neu zu ordnen und sah sich nach Eileen um. Sie stand einige Schritte von ihm entfernt und sprach mit einem Mann, der so unverkennbar ihr Vater war, dass es ihn schon wieder schauderte. Derjenige, welcher seine Geschichte als Lüge erkennen würde...derjenige, der Eileen verstoßen hatte und sich nun grämte..."Komm mal her, Tobias Snape." rief er jetzt. Die Stimme klang harsch, befehlend. Tobias beeilte sich, näher zu kommen. "Nicht, dass ich mich sonderlich freue, dich hier zu sehen," fuhr Eileens Vater fort, "Aber da du meiner Lieblingstochter so sehr ans Herz gewachsen bist, dass ihr euch verlobt habt, bestehe ich darauf, dass du mich um ihre Hand bittest. Bist du ein Ire?!" Seine dunklen Augen bohrten sich in Tobias helle, aber um den schmalen Mund zuckte es, als wolle der alte Prince lächeln. Eileen lächelte auch. Ermutigend. Sie stand da, bei ihrem Vater untergehakt und hielt Tobias die Hand hin. Ihr Taint war viel rosiger, als sonst und in ihren Augen lag beinahe ein Flehen. "Hmhm." räusperte sich Tobias, "Ich hab sowas noch nie gemacht. Ich gebe zu, schon einmal verlobt gewesen zu sein, doch es ging in die Brüche, als ich das Manor verließ, auf dem ich erwuchs. Sie ist heute die Frau meines Bruders, doch dies sei nur anbei bemerkt. Lord Prince, ich, Tobias Richard Emanuel of Snape- wobei ich das of ablegen musste, also nur Dr Snape heiße- Arzt in eigener Praxis in Dublin, Workers Quatier, erbitte hiermit die Hand Ihrer Tochter Eileen. Mögen Sie und Ihren väterlichen Segen geben, auf dass das Versprechen, dass wir einander gaben, eingelöst werde." "So sei es denn gegeben. Entäusche sie und du bekommst meine Missbilligung zu spüren. Willkommen im Hause Prince." gab Bombastos zurück. Dann befreite er sich von der Tochter und gab Tobias feierlich die Hand, um gleich darauf seine Frau zu rufen und sie einzuweihen. Tobias fiel gar nicht auf, dass er ihr gegenüber bei der Version blieb, es handle sich um einen

Heiler. Er war zu beseelt, um sich Gedanken zu machen. Zwei Herzen hatten zueinander gefunden- und zwei Welten. Tanz, Speisung und wieder Tanz. Unter dem wachsamen Auge einer alten Dame Partnerwechsel. "Das ist Lady Athene, Abraxas Mutter. Die Schwester der alten Mac Gongall. Das war so ähnlich wie bei uns. Minerva sollte Hadrian nehmen und Athene tats." verriet ihm Victorie, mit der er eine Garvotte abschrift, "Ich kann gar nicht sagen, wie froh ich bin, der Mac G entronnen zu sein. Ich war in Hufflepuff musst du wissen, aber sie hat mich immer aufs Korn genommen. Sie mag die Prince nicht..." Tobias schwirrte der Kopf, als er Tory an ihren Abraxas zurück gab. Eileens Vernunft hatte sie wohl weniger in sich. Eine kleine Quasseltasche, naiv, albern und hübsch. "Wer ist die Mac Gonagall und was ist ein Huuffledorf ?!" wollte er von Eileen wissen, als sie später im Gras saßen und dem bunten Treiben zusahen. " Ach, sie ist eine Professorin, lehrt Verwandlung an Hogwarts- also meiner alten Schule. Sie ist natürlich nicht hier, sie ist mit dem Clan überworfen, aber Dumbledore hast du ja schon kennen gelernt. Sie ist genauso weise, wie er, aber einen Hauch strenger. Und Huffledorf kenne ich nicht- ach Mensch, Hufflepuff meinst du...das ist ein Schulhaus. Hogwarts hatte vier Gründer. Nach jedem heißt ein Haus. In Hufflepuff war Tory. Ich war in Slytherin und unsere Älteste- die Dame dort hinten mit dem Kleinchen- war in Ravenclaw. Es ist seltsam, meistens kommen alle aus einer Familie in das selbe Haus. Die Malfoys waren schon immer alle in Slytherin. Weil sie auch Getreue des alten Slytherin waren...ich geb dir zuhause ein Buch, "Eine Geschichte von Hogwarts" heißt das, dann bekommst du den Überblick . Entschuldigt du mich wohl einen Augenblick ? Ich muss mich mal frisch machen..." erklärte Eileen. Dann stand sie auf und war auch schon fort. Tobias blieb eine Weile sitzen, wo er saß, doch dann merkte er, dass auch er zur Toilette musste. Er stand auf und sah sich um, wohl in der Hoffnung, Dumbledore zu finden, damit dieser ihm den Weg weise, doch der Alte war nicht zu sehen. Also trat er an Abraxas heran, der eben am Brunnen zu sitzen gekommen war und fragte ihn nach dem Weg zum Abort. Ganz ungezwungen wies der junge Earl ihm den Weg. Sie duzten einander und Tobias hegte die Ahnung, dass man einander nicht fremd bleiben würde, wären er und Eileen erst einmal vermählt. Seltsamer Weise fand sich Tobias im Haupthaus des Manors sehr schnell zurecht. Obgleich Abraxas Beschreibung etwas wage gewesen war und er offenbar rechts und links nicht auseinander halten konnte, fand er ein Badezimmer und erledigte, was zu erledigen war. Als er am Waschbecken stand und sich die Hände wusch, entdeckte er ein weiteres Gesicht im Spiegel. Der Albino aus dem Garten. Ja, es musste ein Albino sein. Die Adern, die so dicht unter der Haut lagen, bläulich schimmernd, rote Augen...ein armer Kerl. Vielleicht verbarg er sich deshalb in Büschen, weil er die Sonne mied ? Tobias hatte keine Erfahrung mit Albinos, aber

er hatte gelesen, dass ihre pigmentlose Haut die Sonne, die heute mit Victorie um die Wette zu strahlen schien, nicht richtig filtern konnten. "Zum Abend hin werden Wolken aufziehen." bemerkte Tobias in der Annahme, der Mann aus dem Spiegel stünde hinter ihm, "Dann wird es erträglicher werden." Er sagte es in einem sanften, einem beruhigenden Ton, so wie er zu Patienten zu sprechen pflegte. Der Mann im Spiegel verzog sein Gesicht zu einer Fratze. "Jetzt versucht er, zu lächeln." dachte Tobias, "Ich habe ins Schwarze getroffen." Er sah sich um, weil er nach einem Handtuch suchte- und stutzte. Hinter ihm stand gar niemand ! "Na, nun bist du weg." murmelte er, "Seis drum. Das Manor ist groß, niemand zwingt einen, sich im Badezimmer aufzuhalten. Ich würde nur gern wissen, ob du zur Verwandtschaft gehörst... man müsste entweder Victorie oder Abraxas darauf aufmerksam machen. Nichts gegen dich, aber es kann sein, dass es vererbbar ist..." Tobias trocknete seine Hände ab, während er mit dem leeren Badezimmer sprach und hängte das Handtuch dann zurück an den Handtuchständer, wand sich ab und ging. Als er in der Tür stand, fiel sein Blick zuvöllig noch mal auf den Spiegel. Wieder sah ihn der Albino an. "Solche wie du sind hier nicht erwünscht. Nimm das als Warnung und lass deine Finger von Eileen Prince. Dass Bombastos sich als Waschlappen erwiesen hat, ist nichts neues. Bedauerlich, aber nichts neues. Ich weiß wer du bist- ein dreckiger, elendiger Muggel. Und ich bin der Lord. Mir entgeht nichts." hörte Tobias in seinem Kopf. "Pleplem." entschied er, "Ich weiß nicht, wie der Albino das macht mit dem Spiegel, aber es scheint mir, als sei ich ein wenig überreizt. Jetzt hör ich schon Dinge, die niemand sagt. Finger von den drängelnden Gläsern lassen. Nicht, dass das Absinth ist." Dann schloss er die Badezimmertür und machte sich auf, Eileen zu suchen. Er fand sie an der Tanzfläche, sie walzte mit Dumbledore. Er ließ sie walzen und klatschte erst ab, als die Musik verklungen war. "Mit wem ist der Albino verwandt ?!" fragte er beiläufig, als Eileen und er wieder im Gras saßen. "Albino ?!" wunderte sich Eileen. "Ja, ein Albino, ein Mensch ohne Farbpigmente..." "Schatz, ich weiß, was ein Albino ist, aber es gibt hier ganz sicher keinen...wo war er denn ?!" Tobias schluckte und berichtete Eileen, was vorgefallen war. Während er es ins humorvolle zog und dem vermeintlichen Absinth die Schuld gab, verdüsterte sich ihre Miene. "Dumbledore." sagte sie schlicht und zog Tobias auf die Beine. Nach wenigen Schritten hatten sie den Alten erreicht und Tobias musste seine Geschichte wiederholen. Auch der Alte geriet in eine Habachtstellung. Er riet den beiden zu, schnellstmöglich abzureisen. Auf Tobias drängende Fragen nach dem Grund schwieg er sich aus und auch Eileen wollte oder konnte nichts sagen. Erst als sie zuhause in seiner Wohnung über der Praxis saßen, fragte sie traurig : "Erinnerst du dich, wie wir über diese Faschisten gesprochen haben, welchen Namen ich dort erwähnte ?!" "Tom Riddle. Der mit der Adelsblutmacke. Sag bloß,

der soll identisch mit dem Albino sein ? Aber hör mal, Eileen, ich habe das of freiwillig abgegeben, ich kann es auch wieder annehmen... Was für ein Lord er auch immer ist, er muss sich an mir nicht stören. Ist er dein Onkel oder sowas ? Dein Großvater ?!" Eileen schüttelte nur harsch den Kopf. " Er...okay. Es geht um die Reinheit des magischen, nicht des adligen Blutes. Dein Of nützt dir gar nichts, solange du nicht zaubern kannst." "Dann bring es mir bei !" "Tobias, das geht nicht. Du hast keine Magie. Taschenspielertricks helfen da nicht. Aber ich stehe zu dir. Und was noch wichtiger ist, Dumbledore tut es auch. Und er ist der mächtigste Magier, den die Inseln derzeit haben. Auf Dumbledore können wir vertrauen. Wunder dich nur nicht, wenn noch mehr Hexen und Magier in unserer Nähe aufkreuzen." Tobias versprach,sich nicht zu wundern. Und er war froh, dass Eileen zu ihm stand, dass es väterlichen Segen gegeben hatte und überhaupt. Die Gefahr, die von diesem Tom Riddle ausging, hielt er für relativ gering. Er ahnte noch nicht, dass dieser ihm in ferner Zukunft zum Verhängnis werden würde. Auch ahnte er nicht, wie schwer die eben geschlossene Ehe auf dem Manor und wie schwer seine eigene werden würde. Niemand ahnte es. Dumbledore vielleicht, doch auch er wollte dem jungen Glück nicht als altes Orakel im Wege stehen. Nicht den Weltenlenker spielen, der er in seinen jungen Jahren gern geworden wäre. "Mags Schicksal sein, " sagte er abends zu seinem Phönix, " Oder Fügung. Und es wird Nachkommen geben. Die etwas erben,was sich sonst nur unter Schwestern vererbt...nicht leicht werden sie es haben, aber sie werden den Weg finden. " Um die Kindheit dieser Erben rangt sich das nächste Kapitel.

Schon zu Ende? Das geht doch nicht! Juliette, wir hoffen, du schreibst noch mehr. Als Belohnung werden Dir viele Hauspunkte und Galleonen gutgeschrieben. Schicke deinen Beitrag an: bibliothek@meinhpw.de

Achtung! Keine Chance dem Betrug!

Alle Einsendungen müssen selbst verfasst sein. Drittseiten dürfen nur zur Inspiration genutzt werden. Fremdkopierte Textpassagen, die als eigenes geistiges Eigentum eingereicht werden verstoßen gegen unsere Schulordnung und haben Punkteabzug und ggf. den Ausschluss aus Harry Potters Welt zu Folge.